



Wurstelprater wird zurechtgeschrumpft

NEUES KONZEPT. Durch Reduktion und Attraktivierung des Angebots soll der Prater sein Schmuttel-Image loswerden. Manche Betreiber fürchten, auf den hohen Investitionen sitzen zu bleiben.

WIEN (awe). Der Wurstelprater steht vor dem Umbau. So will es der am Montag präsentierte Masterplan für jenen Stadtteil, der für Nostalgiker historisch wertvoller Bestandteil Wiens, für Kritiker jedoch längst ein Schandfleck in einer Weltstadt ist.

In den vergangenen drei Jahren erarbeitete der französische Themenpark-Experte Emanuel Mongon im Auftrag der Stadt (Honorar: 1,5 Mio. Euro) ein Konzept, das die Schwächen des Praters gnadenlos benennt und Vorschläge für die Neugestaltung des Areals macht. Umgesetzt werden soll der Plan nun durch die verwaltende Stadt Wien Marketing GmbH und andererseits durch die Prater-Betreiber selbst. Der Masterplan sieht bis 2012 folgendes vor:

Geschehen soll das in zwei Bauphasen. Bis zur Fußball-EM 2008 will die Stadt zumindest die Eingangsbereiche attraktiviert haben. Während der EM soll der Prater Baustellen-frei sein. Erst danach ist mit dem Bau neuer Attraktionen und großflächigen Umgestaltungen (Wasserflächen) zu rechnen.

Knackpunkt in den Verhandlungen mit den Betreibern dürfte die Reduktion des Angebots werden. Die Verträge mit den Päch-

tern sind nämlich unbefristet und von Seiten der Stadt nicht kündbar.

Kritik der Unternehmer

„Wir werden den Leuten nahe legen, ihre Parzellen zusammen zu legen und gemeinsame Betriebe zu gründen“, sagt Stadt Wien Marketing-Geschäftsführer Georg Wurz zur „Presse“.

Betrieben, „die nicht das Gelbe vom Ei sind“ würde man

empfehlen, ihren Stand gegen Ablöse für getätigte Investitionen zu verkaufen.“

Kritik kommt vom Präsidenten des Praterverbandes, Hubert Pichler. Während Vizebürgermeisterin Grete Laska betont, den Masterplan mit allen Betreibern abgestimmt zu haben, will er am Montag zum ersten Mal davon erfahren haben. Weiters kritisierte er, dass die Stadt von den Unternehmern zwar hohe Investitionen fordere, ihnen andererseits aber nur wenig Mitspracherecht gewähre. „Das ist schon sehr bedenklich.“

Ist damit der Masterplan bereits im Vorhinein zum Scheitern verurteilt? Themenpark-Experte Mongon: „Das Konzept wird nur aufgehen, wenn jeder einzelne auch mitmachen wird.“

Kommentar Seite 33

Freizeitparks: Von Disney bis Legoland

Der Tivoli in Kopenhagen hat ein ähnliches Konzept wie der Wiener Prater.

WIEN (stög.). In Europa gibt es mehr als 300 Freizeit- und Themenparks. Ein dem Wiener Prater ähnlicher Vergnügungspark ist der Tivoli in Kopenhagen (Dänemark) – benannt nach der gleichnamigen süditalienischen Stadt. Der von einem Freund des Dichters Hans Christian Andersen geplante und 1843 eröffnete Park hat eine Größe von knapp 82.000 Quadratmetern und ist in den Frühjahrs- und Sommermonaten von Mittag bis Mitternacht geöffnet.

Besonders an warmen Wochenenden verbringen viele Dänen – darunter auch immer wieder die königliche Familie – ihre Freizeit im Tivoli. Dort sorgen rund 25 Fahrgeschäfte (von altmodischen Karussells bis hin zu modernen Achterbahnen) für Unterhaltung. Darüber hinaus gibt es 37 Restaurants. Für Eintritt und Fahrten ist allerdings separat zu bezahlen. Im Jahr 2004 kamen rund 4,1 Millionen Besucher in den Kopenhagener Tivoli. Walt Disney soll sich in Kopenhagen Anregungen für sein Disneyland geholt haben.

Der meistbesuchte Freizeitpark Europas ist das Disneyland Paris mit mehr als 12 Millionen Besuchern im Jahr 2004. Damit die Gäste länger bleiben, befinden sich auf dem Gelände Hotels. Deutschlands meist frequentierter Themenpark ist der in Rust bei Freiburg. Der Europa-Park wurde 2004 von 3,7 Millionen Personen besucht. Es gibt 15 Themenbereiche (11 länderbezogene), Erlebnishotels und ein Kino.

Legoland an vier Standorten

Ebenfalls ein Besuchermagnet in Süddeutschland: Legoland im bayrischen Günzburg. Der 2002 eröffnete Freizeitpark zieht jährlich mehr als eine Million Besucher an. Bekannte Bauten sind im Maßstab 1:20 mit den berühmten Bausteinen nachgebaut. Legoland-Parks gibt es auch in Dänemark, Großbritannien und den USA.

IN ZAHLEN: Wurstelprater

Der Wiener Wurstelprater ist einer der ältesten Vergnügungsparks der Welt, feiert heuer seinen 240. Geburtstag. Im Zuge des Masterplans wurden erstmals statistische Daten zum Prater erfasst. Demnach kommen jährlich 4,2 Millionen Besucher in den Vergnügungspark, davon sind aber nur 2,7 Mio. auch zahlende Gäste. Von ihnen besuchten 800.000 das Schweizerhaus und 600.000 das Riesenrad. Gesamtumsatz: 61 Mio. Euro.



► **Reduktion des Angebots:** Laut Erhebung besteht ein Überangebot ähnlicher Attraktionen (Gesamtauslastung: 33 Prozent). Gleiches gilt für die Gastronomie (50 Prozent). In beiden Bereichen soll das Angebot reduziert und die Qualität in wenigen, dafür hochwertigen Betrieben gebündelt werden.

► **Mehr Wasser:** Die Flächenwidmung sieht die Schaffung weitläufiger Wasserflächen vor, die die Attraktivität des Wurstelpraters steigern sollen. Gleichzeitig können die so entstehenden Teiche von Betreibern kommerziell (z. B. Bootsvermietung) genutzt werden.

► **Thematisierung:** Das gesamte Angebot soll sich künftig am Thema „Wien um 1900“ orientieren, die Spielcasinos an den Rand des Areals verschwinden und das Gesamtbild familienfreundlicher werden.

Düstere Zukunft? Der am Montag präsentierte Masterplan soll dem Wiener Prater einen Modernisierungsschub verpassen.

(Waldhaus)